

Samstags Sonntags Blatt

Wöchentliche Beilage zum
Usinger Kreisblatt

1916

Die Kubanerin.

Roman von Horst Bodemer.

(Fortsetzung.)

Prähstet hatte die letzte Woche in beständiger Aufregung. Der Plan, der ihr wie ein Blitz durch den Kopf gefahren, nun verwirklicht. Wer über das nötige Geld verfügt, der dem Schicksal manches abzwängen. Was würde Klaus meining sagen, wenn er diesen Schritt erfuhr? Sonntag vormittag. Sie saß in einem kostbaren Morgen- Frühlings. Die ganze Einrichtung des Schlosses hatte genommen — bis auf das Silber und einige andere wert- lichen Stücke. Die wollte der Graf sich im Sommer holen, hier seine Abschiedsbefuche machte. Gestern Abend war er gefahren, die halbe Million in der Tasche — der Rest blieb auf der Herr-

... sie nun vor dem
... Samowar in
... mern! Nachher
... an den Expediteur
... damit ihr Ham-
... Haushalt hierher
... wurde. Den
... hatte sie wie
... Angestellten mit
... Und wenn
... keine Rente
... schaffte, war es
... Unglück. Die
... blieb: sie saß
... — Bis gestern
... Verhandlungen
... führt worden; das
... bedingung gewesen,
... sollte ihr keine
... den Weg werfen
... Nun wußte er Be-
... erfuhr die Tat-
... Wie würde er
... zu ihr stellen?

... dampfesfrohes La-
... über ihre Lippen.
... sie sich nur erst
... Augen gegenüber, dann war ihr um den Sieg nicht bange.
... er sich nur nicht schon gebunden hatte!
... halbe Stunde verstrich. Sie saß da, ein versonnenes Lächeln
... Lippen. Das Schwerste war getan. Was würden die Leuten
...? Aber das gab sich bald.
... Menen und Schönheit sind starke Mildeungsgründe.
... alte Papenzinsche Diener trat ein. „Gnädige Frau, Ober-
... Freiherr v. Polgar klingelt an.“
... fuhr auf. In ihren dunklen Augen lag ein triumphierender
... „Räumen Sie hier ab.“
... mehrere Zimmer schritt sie zum Telephon. Jetzt mußte der
... genommen werden. Also zuerst eine Aussprache mit ihm.
... lachte den Hörer an. „Herr v. Polgar? — Guten Morgen,
... Morgen — das ist mal eine Überraschung, nicht wahr? Nun bin
... Hinterpommern ange worden. Und wie geht's Ihnen? Sie
... erzählen. — — Aber herrlich! Ich freu' mich mächtig!
... eins.“

Prähstet hängt den Hörer wieder an. Aber von einer mäch-

tigen Freude war auf ihrem Gesicht nichts zu sehen, es hatte einen gespannten, sinnenden Ausdruck. Etwas frostig hatten seine Worte geklungen!

„Ach was, er kam — das blieb die Hauptsache! Sie wollte ihn schon warm machen, wenn er nur erst hier war.“

Die Glocken läuteten zum dritten Male zur Kirche.

Major Werkmeister reichte an der Haustür seiner Frau den Arm und führte sie. Das Eingangslied wurde schon gesungen, als die beiden die Empore betraten, die für das Offizierkorps vorbehalten war. Eine leichte Verbeugung der drei Offiziere, die zum Kirchendienst befohlen waren, sonst war vom Regiment weiter niemand anwesend. Was nicht ausgeflogen war, schlief sich wohl von den gestrigen Abendgesellschaften aus.

Der ehrwürdige Geistliche, ein fester Hinterpommern, faßte seine Zuhörer nicht gerade mild in seiner Predigt an, der er das Wort des Paulus zugrunde gelegt hatte: Kindlein, Kindlein, liebet euch untereinander!

Der alte Herr im grauen Haar mit dem bartlosen Gesicht sprach von der rechten Liebe, die nicht lange fragt, die handelt, die tut, was sie aus innerem Drange tun muß, die auch nicht immer gleich auf Dank rechnen darf. „Da oben wird's schon gutgeschrieben. Kindlein, Kindlein, liebet euch untereinander!“

Die Orgel verklang, die Kirche leerte sich. Die Husaren traten zum Abmarsch an.

„Heppenheim,“ sagte Rysfelmann, „den Jüngsten beißen bekanntlich die Hunde. Also, bitte, führen Sie unsere Hammelherde nach Hause.“

— Und nun, lieber Polgar, wollen wir erst mal schnell einen Krachfuß vor Werkmeisters machen.“

Der Stimmung angemessen drückte man sich die Hand, sprach halb- laut ein paar verbindliche Worte miteinander, bat um Empfehlung an das gnädige Fräulein und verabschiedete sich.

Der Major reichte seiner Frau wieder den Arm, er tat das grundsätzlich auf dem Wege nach und von der Kirche, sonst empfand er es als unbequem. — Nach einigen Minuten blies er! die dicken Backen auf. „Was meinst du, war die Predigt nicht geradezu auf die Lage, die uns bevorstehen, zugeschnitten? Wenn es mit der Fränze schief geht, verschreib' ich mir diesen Seelenarzt.“

„Ich glaub' eher, Polgar kann ihn gebrauchen. Aber so was seht ihr Männer natürlich nicht.“

„Bitte, am Sonntag keine Anzüglichkeiten, sonst schmeckt mir nachher der Kalbsnierenbraten mit Kartoffelsalat nicht. — Also, was du zu sehen vermeint hast, das stimmt nicht. Bloß ein bißchen arg verzweifelt sah der Polgar aus. Ja, ja, wer Sorgen hat, hat auch Lifer. Und mir schien, als ob der Rysfelmann ihm reichlich über diese Nacht mit weggeholfen hat, wie das im übrigen die verdammte Pflicht und Schuldigkeit eines anständigen Kameraden ist.“



Eine Stacheldrahtfabrik des deutschen Heeres in Feindesland (S. 104).

Nach einer Photographie von Kohlwein & Girdle, Berlin.

Karl Werkmeister war eine kluge Frau; wenn die Vermutung nahe lag, daß ihr Dicker recht hatte, widersprach sie nie.

Kopfmann fuhr sich mit den Fingernägeln in die Augenwinkel. „Schon anselephoniert, alter Junge?“

„Halb eine Empfang!“

Da atmete Kopfmann tief auf. „Wiso, wie gesagt, ich bin bis um neun so was in Puffen, aber ich kann dort jede Minute aufstehen und sagen: Verzeihung, meine Herrschaften, es ist bei einem, der mir nahe steht, das Fieber aufgebrochen, das ich vielleicht besser kurieren kann als mein Herr Papa, der große Medizinmann.“

„Ich danke, aber es wird nicht nötig sein.“

„Verschieden Sie es nicht, Polgar, und nun Schluss. Wir beide wissen, woran wir miteinander sind.“

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....



Professor Hans B. Schmidt.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

„Im großen und ganzen halt' ich mich nicht gerade für einen gläubigen, ich verzieh' dich, dann bist du im Irrtum.“

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

„Ich halt' mich auch gar nicht verziehen. Was ich jetzt tue, ist meine

Karl Werkmeister rieb sich lange die Stirn. Sollte sie ihrem Dicken zu Hilfe rufen? Lieber nicht! In den blauen Augen der Fräulein war ein Blick gewachsen, vor dem man sich in Acht nehmen mußte. Da nahm ein furchiges Rädel ihren eisernen Willen in die Hand. Wiso möchte es sein. Und kam die Plamage, dann mußte der Dicker wenigstens mit gutem Gewissen sagen können: Ich hab' wahrhaftig von nichts gewußt.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

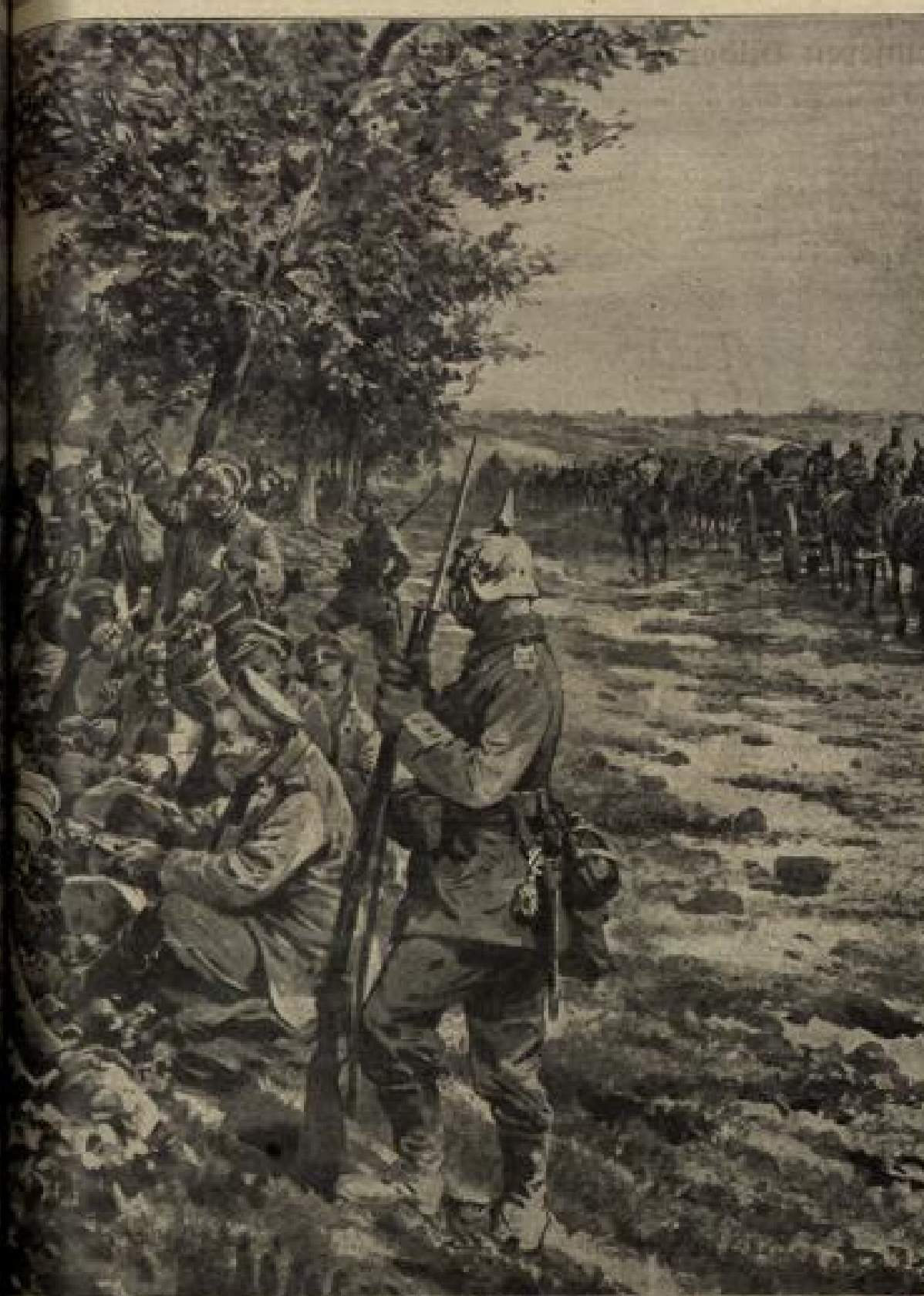
.....

.....

.....

.....

.....



Russische Kulturarbeit auf französischem Boden (S. 104).

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

„Mitunter kommt das vor,“ erwiderte er in größter Seelenruhe. „Die Kränze ist auf und davon.“
 Da sprang er auf seine Füße. „Frau, raus mit der Wahrheit.“
 Sie wird zu Polgar gegangen sein. Wir hatten eine Aussprache, sie kriegte sie satt, setzte ihren Hut auf und lief aus dem Hause.“
 „Ihr mit eurer Aussprache!“ Zum Teufelholen ist es!“ brüllte der Dicke los. „Nun kann ich 'ne angenehme Patrouille reiten.“
 (Fortsetzung folgt.)

Zu unseren Bildern.

Eine Stacheldrahtfabrik des deutschen Heeres in Feindesland. — Die Verwendung von Stacheldraht ist im gegenwärtigen Kriege auf ein ganz un- erwartetes Maß gestiegen. Schätzungs- weise kann man annehmen, daß in einem Drahtverbau zwischen einer vier- fachen Pfahlreihe der Draht etwa die fünfzig- bis hundertfache Länge der zu schützenden Front hat. Wohl arbeiten die Fabriken im Inlande mit voller Kraft, um den gewaltigen Bedarf an Stacheldraht zu befriedigen, aber da- neben haben die deutschen Soldaten auch in Feindesland noch manche Stachel- drahtfabrik errichtet, von wo aus für den Transport der Weg zur Front viel kürzer ist. Der Kriegsdraht ist natürlich viel stärker als der uns aus der Heimat bekannte Stacheldraht; vor allem sind seine Stacheln scharf, schartig und ge- bogen, so daß sie viel schlimmer stechen, reißen und festhalten. Dieser Stachel- draht wird durch die Verdrehung und Versieilung mehrerer glatter Drähte ge- wonnen, die Stacheln werden dabei in kurzen Abständen zwischen die Haupt- drähte gesteckt und mit eingeseilt. Die Versieilung besorgt die sogenannte Ver- sieilmachine. Unser Bild zeigt den Fabrikations- und Lagerraum einer Stacheldrahtfabrik hinter der Front.

Russische Kulturarbeit auf fran- zösischem Boden. — Insbesondere als der zweite Kriegswinter herankam, stellten die Ausbesserung und der Neubau der durch die starke Beanspruchung und durch Artilleriefeuer zerstörten Straßen hinter der deutschen Kampffront in Nordfrankreich eine der wichtigsten tech- nischen Aufgaben in diesem Gebiete. Die Straßenbaukommandos und die „Schipper“ aber waren ohnehin bis zum Äußersten in Anspruch genommen. So führte man mehr und mehr rus- sische Gefangene ein, um ihre Kräfte für diese Kulturarbeit nutzbar zu machen. Unter der Bewachung von Landwehr- und Landsturmleuten und der Leitung erfahrener Straßenbauer müssen sie an den schadhaften Stellen der Straßen hacken und schaufeln, Steine karren, klopfen und verteilen, während Dampfwalzen die neue Straßendecke möglichst schnell festmachen. Vielfach konnte während der Ausbesserungsarbeiten der Verkehr auf den dringend benötigten Straßen nicht unterbrochen werden. Die gefangenen Russen sind durch auffallende rote Abzeichen — breite Striche auf dem Rücken und entlang der Seitennaht der Hosen — gekennzeichnet. Sie sind abgefordert von den deutschen Truppen in Zelt- und Baracken- lagern, auch in vereinzelt großen Gebäuden untergebracht, die natürlich mit Stacheldraht eingezäunt sind. Als Verpflegung erhalten diese arbei- tenden Gefangenen im allgemeinen die gleiche Kost wie die Feldtruppen, nur mit etwas weniger Fleisch.

Mannigfaltiges.

Die Dankreden. — Eine uns heute recht eigenartig berührende Sitte der Schauspieler des achtzehnten Jahrhunderts bestand darin, dem Publikum nach einem gut verlaufenen Gastspiel bei der letzten Vorstellung eine Dank- rede zu halten, die mit mehr oder weniger Geschick in die Rolle hineinkomponiert wurde. So gastierte 1778 die Nieserische Theatergesellschaft, die zum kurfürst- lichen Hoftheater in Mannheim gehörte, mit großem Erfolge in München. Als letzte Aufführung am 15. September gab es Shakespeares „Romeo und Julia“, worin Madame Heiglin, die schnell der erklärte Liebling der Zu- schauer geworden war, die Julia spielte.

Um nun den Münchnern die übliche Dankrede zu halten, fügte sie in der Schlusszene des dritten Aktes, als sie eben den Schlaftrunk genommen hatte, folgendes ein: „Julie, das soll ein langer, langer Schlaf werden! Wie, wenn du nicht mehr erwachst? Auf alle Fälle nimm immerhin Ab-

schied von denen, die dir lieb sind! — Ihr hohen Gönner, Gönner, Freunde, Liebhaber deutscher Kunst! Julie dankt Ihnen mit warmem, vollem Herzen für den Beifall, den Sie ihr so huldvoll geschenkt haben. liegt hohes Entzücken für den Künstler im Gedanken, den Kennern gleichgültig gewesen zu sein, und es ist grenzenlose Wonne für mich, in Blicken zu lesen, daß ich's nicht war; wenigstens war volles Bestreben Ihnen Walltrons leidende Gattin, Zellheims liebende Minna, unglückliche Tochter, Ferdinandos glühende Stella nahe ans Herz zu Und riße mich nicht Blut und Pflicht und Redlichkeit von hier, ich will los daran arbeiten, mich Ihres Beifalls für immer zu versichern. daß mein Platz, vielleicht, daß ich — Doch, Julie, was willst du. Vielleicht, die du sagen wolltest, sind so schmeichelhaft für dich, daß darauf stolz werden könntest, und ich möchte nicht gerne, Julie, daß einer Sünde zu Bette gingest. Aber sollte das eigensinnige Schicksal wieder hierher führen, oh, dann vergessen Sie wenigstens nicht, daß

Schauspielerin haben, die den der Kenner und das Vergnügen Publikums zum Endzweck machte. Julie wird sich und mit Sehnsucht erinnern: gute Nation, die Karl Theodor Stäger der Künste, beherzigt, der scheidende Künstler mit gewandten Augen und wachen Herzen! — Nun magst du Julie! — Gute Nacht!“

Dann legte sie sich unter ihrem Beifall und jubelnden Zuruf das Ruhebett, wie es ihre Rolle langte.

Gaulende Trauben — Wein. — Der Sommer 1822 war Weinstocke in der Rheingegend ordentlich günstig, und bereits September zeigten sich die sehr zur Überraschung der Wein- die wie gewöhnlich erst mit dem ber als Lesemonat rechneten, voll- erntefähig. Da man so früh für noch keinerlei Vorkehrungen ge- hatte, mußten die Trauben vierzehn Tage hängen bleiben, waren inzwischen recht unan- geworden und hatten eine be- färbung angenommen. Doch da- den man aus den halbfaulen erzielte, erwies sich als aus- Nun ließen die Weinbauern färbten Trauben chemisch unter- und so ward das Geheimnis der faule“ entdeckt.

Sie wird durch einen bösen Pilz verursacht (Botrytis cinerea). Beeren werden äußerlich aller- unschön, erst gelb, später braun, verzehrt aber der Pilz in den Säure und vermindert gleich- Wassergehalt, so daß das von Zucker zu Säure ein für die bereitung günstigeres wird.

Nicht alle Weine werden durch die Edelsäule verbessert, sogenannten „weich“ Sorten

zum Nachteil, da sie das Bukett, den bestimmten, jeder Weinstock fäulichen Geschmack, bei ihnen verändert.

Homonym.

Am Fuß des Berges liegt ein kleiner Ort. Es trafen sich zwei Jugendfreunde dort. Die seit der Schulzeit sich nicht mehr gesehen. Doch war der eine sehr — wie heißt es gleich? — Der andere an Geld und Gütern reich, und doch war er, nur anders zu verstehen, dasselbe Wort. Jedoch im Leben nicht, Rom Berge nur, wie er erzählend spricht.

Auflösung folgt in Nr. 27.

Scherzrechenaufgabe.

Es soll bewiesen werden, daß die Hälfte von achtzehn zuzüglich der Hundertvierzig gleich tausend ist.

Auflösung folgt in Nr. 27.

Auflösung von Nr. 25:

des Wechselläufers: Rüstung, Brüstung.

Alle Rechte vorbehalten.

Redigiert unter Verantwortlichkeit von Karl Theodor Senger in Stuttgart, und herausgegeben von der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.



Sonntagsreiter (wütend): Boshaftes Vieh! Grad hier wirft's mich ab, wo die Tafel steht: Hier kann Schutt ab- geladen werden!